

Die Vermessung der Lebensqualität

Die Wirtschaftsleistung und damit der materielle Wohlstand Europas vervielfachte sich innerhalb weniger Jahrzehnte. Seit einigen Monaten ist dieses Wachstum zum Erliegen gekommen. Verringert sich dadurch unsere Lebensqualität?

Von Friedrich Hinterberger



Friedrich Hinterberger leitet das Sustainable Europe Research Institute SERI in Wien und lehrt an in- und ausländischen Universitäten.

Unter den gegebenen wirtschaftspolitischen Vorzeichen steigt die Arbeitslosigkeit. Welche Möglichkeiten gibt es, Beschäftigung und Lebensqualität in einer Gesellschaft zu sichern? Immer mehr Ökonomen beschäftigen sich mit den Möglichkeiten einer effizienteren Ressourcennutzung, einer anderen Verteilung von Arbeit, der Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe und einer anderen Sozialpolitik, womit schlagwortartig die wichtigsten Konzepte genannt sind, pro-aktiv mit der gegenwärtigen Krise umzugehen. Bleibt die Frage: Geht es uns insgesamt schlechter, wenn die Wirtschaft schrumpft?

Nicht in Geld messbar

Wachstum, Wohlstand, ein gutes Leben: Wie wird das eigentlich gemessen? Beim Wirtschaftswachstum ist das noch relativ einfach: Wir zählen alle Güter (Waren und Dienstleistungen), die in einem Land produziert werden, zusammen und bewerten sie in Geld. Das ist das Brutto-Inland-Produkt (BIP) und somit – grob gesprochen – unser Einkommen. Ist dieses größer als im Vorjahr, sprechen



Foto: iStockphoto

wir von Wirtschaftswachstum. Derzeit sieht es so aus, als würden wir im Jahr 2009 um bis zu fünf Prozent weniger produzieren und verdienen als im Jahr 2008, die Wirtschaft also schrumpfen. Der Wohlstand kann dabei immer noch steigen, denn nicht alles, was wir im Vorjahr gekauft haben, ist in diesem Jahr schon verbraucht. Vieles – das neue Mobiltelefon oder Fahrrad beispielsweise – steht uns auch weiter zur Verfügung.

Ein Auto zu behalten statt zu verschrotten kann das BIP senken, aber die Lebensqualität erhöhen – und der Umwelt nutzen (jedenfalls bei Fahrzeugen, die wenig bewegt werden und so wenig Sprit verbrauchen).

Gut leben: Lebensqualität misst sich anders als Wirtschaftswachstum – Gesundheit, die Qualität von Beziehungen, die Fairness einer Gesellschaft sind dabei wichtige Faktoren.

> www.seri.at/FH
www.wachstum.inwandel.at

Andererseits: Nicht alles, was ein „Gut“ im Sinne des BIP ist, ist auch gut. Die Reparatur eines Unfallschadens, der Krankenhausaufenthalt einer Verletzten stellt bestenfalls den ursprünglichen Zustand wieder her. Schon seit längerem gibt es daher Versuche, das „Schlechte“ vom „Guten“ abzuziehen und so ein „grünes BIP“ zu erhalten, also das BIP, vermindert um Umweltschäden, Sanierungen von Altlasten oder den Verlust an Artenvielfalt. Das Problem dabei: Wie das Verschwinden einer Art oder eines Menschenlebens monetär bewerten? „Externe Kosten“ (etwa des Verkehrs) lassen sich abschätzen, nie aber für die gesamte Wirtschaft berechnen.

Wachstum ist nicht alles

Eine Alternative ist daher, den Umweltverbrauch und die Lebensqualität direkt zu erfassen und dem Wirtschaftswachstum gegenüberzustellen, ohne das eine vom andern abzuziehen. Für den Umweltverbrauch sind dafür Maße wie der „ökologische Fußabdruck“, der „ökologische Rucksack“ entwickelt worden – etwa eines Landes oder eines Produktes. Dabei

wird deutlich, dass der Ressourcenverbrauch mit dem Wirtschaftswachstum ständig steigt.

Die industrielle Produktion wird immer effizienter, reicht aber für die erforderliche Reduktion des Ressourcenverbrauchs bei weitem nicht aus. Steigende Lebensqualität muss vom Ressourcenverbrauch entkoppelt werden.

Lebensqualität lässt sich heute sehr gut messen. Da gibt es internationale Vergleiche ebenso wie Daten für einzelne Länder über mehrere Jahrzehnte. Die Ergebnisse zeigen: Die Zufriedenheit der Menschen bleibt (ab einem gewissen Wohlstand) auch bei einer Verdoppelung des Brutto-Inland-Produkts praktisch konstant. So kann etwa mehr Freizeit die Lebensqualität erhöhen, auch wenn wir weniger verdienen. Gesundheit, die Qualität von Beziehungen, die Verfügbarkeit öffentlicher Güter, politische Partizipation und die Fairness einer Gesellschaft sind weitere wichtige Faktoren der Lebensqualität. All das kann sich auch verbessern, wenn die Wirtschaftsleistung auf hohem Niveau ein paar Prozent zurückgeht.